



Themenwanderung
BASELGIAS E CAPLUTTAS DALLA VAL MEDEL

Ergänzende Informationen zu den Kirchen und Kapellen der Val Medel

Einleitung

In der Val Medel gibt es neben zahlreichen Naturschönheiten auch kulturelle und kunsthistorische Besonderheiten zu entdecken. Die Themenwanderung «Kapellen und Kirchen der Val Medel» lädt Sie ein, mehr über die zwölf grösseren und kleineren Gotteshäuser im Tal, deren Entstehungsgeschichten und kunsthistorischen Schätze zu erfahren.

Dabei wandern Sie von Dorf zu Dorf, vorbei an kleinen, beschaulichen Maiensässiedlungen, durch Wald und Wiese oder entlang des Rein da Medel, dem ursprünglichen Verlauf des Lukmanierpassweges folgend und erleben die landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft der Val Medel.

Neben der beiden Talkirchen in Platta und Curaglia sind es die zahlreichen kleinen, unterschiedlich reich ausgestatteten Kapellen, die sich charmant in die Landschaft einbetten. Diese sind jedoch nicht bloss Kulturdenkmäler, denn auch in den kleinen Kapellen finden noch regelmässig Gottesdienste statt. Auch die handgezogenen Glocken werden wann immer möglich, täglich um 11 Uhr und am Abend, je nach Jahreszeit zwischen 18 und 20 Uhr, von Freiwilligen geläutet.

Die Frühgeschichte der Gemeinde Medel/Lucmagn liegt im Dunkeln, es ist jedoch bekannt, dass das Kloster Disentis eine grosse Rolle in der Entwicklung der Val Medel spielte. Dessen Gründung im 8. Jahrhundert weist auf eine existierende Passpolitik über den Lukmanier hin und die Ländereien des Klosters Disentis schlossen das gesamte Gemeindegebiet der Val Medel mit ein. Daher ist anzunehmen, dass die eigentliche Besiedlung der Val Medel durch die Kulturarbeit des Kloster Disentis eingeleitet wurde. Urkundlich erfahren wir, dass das Tal Anfang des 14. Jahrhunderts einen eigenen Ammann, also gewisse zivilrechtliche Befugnisse hatte. Auch in kirchlicher Hinsicht erlangte das Tal vermehrt Eigenständigkeit, denn im Jahre 1338 erhielt die Kirche St. Martin in Platta einen eigenen Seelsorger und wurde zur Filiale der Disentiser Pfarrei Sogn Gions ernannt. Die Kirche St. Martin wurde 1456 zur Pfarrkirche der Val Medel, blieb aber weiterhin der Pfarrei Sogn Gions unterstellt. Dies änderte sich im Jahr 1500, als St. Martin zur vollgültigen und eigenständigen katholischen Pfarrei ernannt wurde.

Heute gehören die meisten Kirchen und Kapellen der Pfarrei zum Heiligen Martin. Ausgenommen die Hospizkapellen Sogn Gagl und Sontga Maria auf dem Lukmanierpass, die im Besitz der Benediktinerabtei Disentis sind.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und erlebnisreiche Wanderung durch die Val Medel.

IMPRESSUM

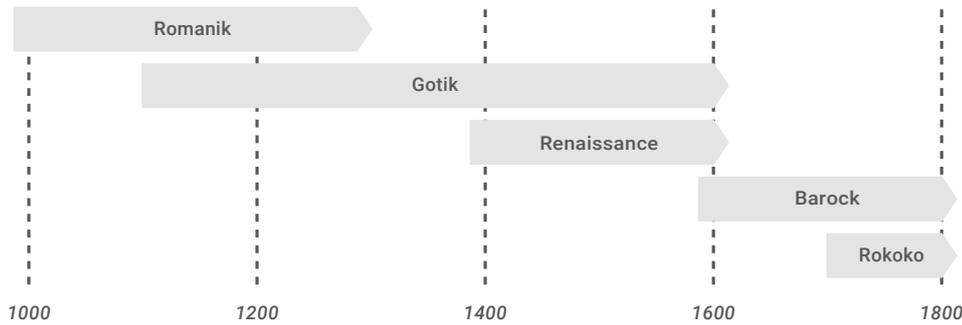
Texte	Daniela Kienzler
Literatur	Poeschel, Erwin. (1942). <i>Die Täler am Vorderrhein, 2. Teil</i> (Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden), Bd. 5, Basel: Birkhäuser Batz, Hans. (2003). <i>Die Kirchen und Kapellen des Kantons Graubünden</i> . Band VIII, Kreis Disentis und Trins. Chur: Casanova.
Mitarbeit	Sur Giusep Venzin, Karoline Ebner
Bilder	Daniela Kienzler / Archivaufnahmen (S. 16)

Curaglia, 2019

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Stilepochen europäischer Kirchenbauten	4
Kirchenarchitektur und Altaraufbau	4
Curaglia	
Baselgia Sontga Clau / Katholische Fialkirche St. Nikolaus	5
Soliva	
Caplutta Sogn Pieder en Cadeinas / Kapelle St. Petrus in Ketten	7
Biscuolm	
Caplutta Sontga Brida / Kapelle St. Barbara und St. Brigitte	8
Mutschnengia	
Caplutta Sogn Bistgaun / Kapelle St. Sebastian	9
Pali	
Caplutta Sogn Giusep / Kapelle St. Josef	10
Platta	
Baselgia parochiala Sogn Martin / Pfarrkirche St. Martin	11
Pardé	
Caplutta Sogn Roc / Kapelle St. Rochus	14
Fuorns	
Caplutta Sontga Maria / Kapelle St. Maria	15
Acla	
Caplutta Sogn Giachen / Kapelle St. Jakob	15
Sogn Gions	
Caplutta Sogn Gion Battesta / Kapelle St. Johannes Baptist	17
Sogn Gagl	
Caplutta Sogn Gagl / Kapelle St. Gallus	18
Lukmanierpass	
Caplutta Sontga Maria / Kapelle Maria Himmelfahrt	19
Placidus und Sigisbert	21
Glossar	22

Stilepochen europäischer Kirchenbauten



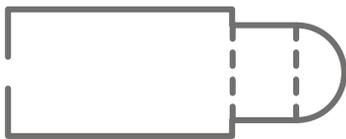
Kirchenarchitektur und Altaraufbau



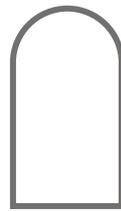
Einräumige Kapelle



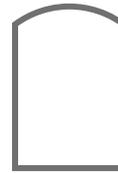
Kapelle/Kirche mit eingezogenem Chor



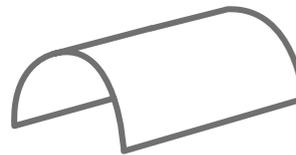
Kapelle/Kirche mit eingezogenem Chor und Apsis



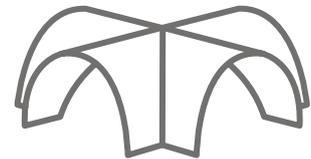
Rundbogen



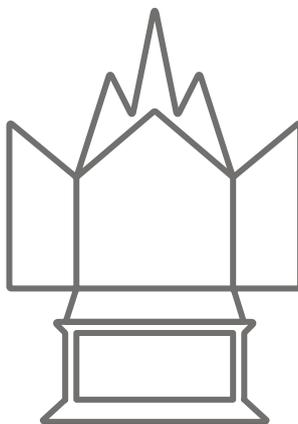
Stichbogen



Tonnengewölbe



Kreuzgewölbe



Altaraufsatz (Gesprenge)

Altar (Retabel)
mit Schrein und Flügel

Predella

Altartisch (Mensa) mit Antependium

CURAGLIA **Baselgia Sontga Clau / Katholische Filiationkirche St. Nikolaus**



Die Filiationkirche Sontga Clau in Curaglia wurde 1947 durch den Anbau von zwei Seitenschiffen vergrössert.

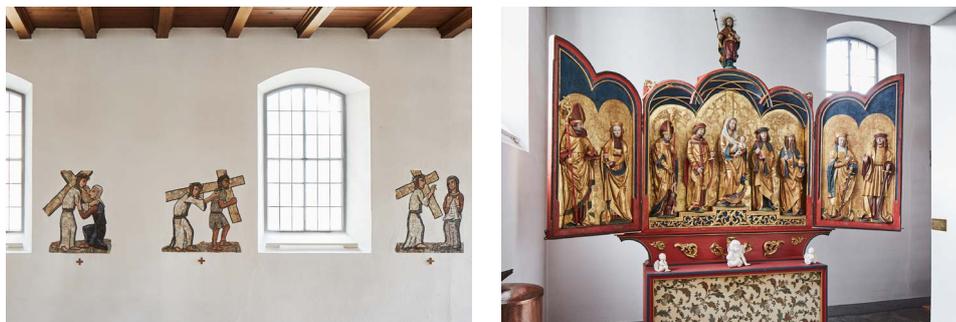
Obwohl die Barockkirche St. Nikolaus in der grössten Ortschaft der Val Medel steht, ist sie nicht die Pfarrkirche der Pfarrei zum Heiligen Martin. Im Mittelalter gab es in Curaglia eine Kapelle, deren Erbauungsdatum unbekannt ist. Sie wurde in einem Visitationsprotokoll von 1658 als Kapelle mit gewölbtem Chor, bemalter Schiffsdecke und geschnitztem Altar aus dem 16. Jahrhundert beschrieben. 1642 erhielt Curaglia einen eigenen Kaplan und wurde zur Kuratskaplanei erhoben. In den Jahren nach 1667 erfolgte ein umfassender Um- bzw. Neubau der Kapelle. Sie wurde vergrössert, der Turm wurde aufgestockt und Seitenaltäre wurden errichtet. Weitere Vergrösserungen der Kirche erfolgten in den Jahren 1902/03 sowie umfassender um 1947, als die Seitenschiffe angebaut wurden und die Kirche die Form einer Basilika bekam.

Ihre heutige Gestalt erhielt die Kirche Sontga Clau im Jahr 1971. Umfassende Renovationsarbeiten wurden nötig und eine Erhöhung der Sitzplätze von 285 auf 400 war erwünscht. Die Kirchengemeinde entschloss, das bestehende Gotteshaus auszubauen anstatt durch einen Neubau zu ersetzen. Das Kirchenschiff wurde auf der Eingangsseite verlängert, die schadhafte Gewölbedecke durch eine Holzbalkendecke ersetzt und die Pfeiler der Seitenschiffe konnten durch den Einbau von Tragbalken entfernt werden. Über der Eingangstüre wurde mit fünf grossen Fenstern für eine bessere Beleuchtung der Kirche gesorgt.

Die architektonische Gliederung der Kirche besteht aus einem Langhaus mit einem hohen Mittelschiff und zwei Seitenschiffen sowie dem dreiseitig geschlossenen und um drei Stufen erhöhten Chor. Die Tonnendecke im Chor ist mit sieben Stichkappen dem polygonalen Grundriss angepasst. Der Chor wird durch die grossen Rundfenster in den Stichkappen sowie den stichbogigen Fenstern in den Chorwänden beleuchtet. Im Chorgewölbe und am Chorbogen finden sich barocke Malereien, die die Marienkrönung (Medaillon an der Chordecke), die vier Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) sowie das Jüngste Gericht darstellen. Diese Malereien wurden 1726 von Johan Anton Rieg aus Sumvitg erschaffen.

Der Hochaltar erhebt sich im Chor. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der spätgotische Altar (datiert 1510/1520) umgebaut, ergänzt und vergoldet. Sein Antependium weist dekorative Spitzbogen-Felder auf. Auf der Mensa mit zweistufiger, bemalter Predella stehen Altarkerzen sowie der vergoldete Tabernakel. Im Schrein sind in drei Nischen Halbfiguren der bekrönten Mutter Gottes mit Jesuskind (Mitte), des Heiligen Nikolaus (links) und von Brigida (rechts) zu sehen. Die beiden Flügel sind beidseits bemalt und zeigen auf der Innenseite die Heilige Barbara (links) und Katharina (rechts), auf den Aussenseiten die Verkündigung mit dem Engel Gabriel (links) und Maria am Betpult (rechts). Der neugestaltete Altaraufsatz mit Säulchen und vergoldeten Ranken erhebt sich über dem Schrein.

Das Mittelschiff wie auch die Seitenschiffe sind mit einer flachen Holzdecke überzogen. Die beiden Seitenaltäre von 1670 sind vorne an den Seitenschiffen platziert. In deren Giebel stehen spätgotische Statuetten, die Heilige Dorothea (links) und der Heilige Sebastian (rechts). An den Wänden der Seitenschiffe stellen die Mosaiken des einheimischen Künstlers Titus Lutz den Kreuzweg dar. Er schuf diese eindrücklichen Bilder im Jahr 1983, allesamt mit Steinchen aus der Region. Weitere seiner Mosaiken sind an einigen Häusern in Curaglia, u.a. dem Hotel medelina, zu bestaunen.



Die Mosaiken des einheimischen Künstlers Titus Lutz und der geschnitzte Flügelaltar aus dem Jahre 1510, geschaffen vom renommierten Künstler Ivo Striegel, sind in der Kirche in Curaglia zu sehen.

In der Kirche findet sich ebenfalls der mehrfach umgezogene, geschnitzte, gotische Flügelaltar aus dem Jahre 1510. Früher befand er sich in der Pfarrkirche in Platta, ab 1744 in der Kapelle St. Jakob in Acla und später in der Kapelle des Altersheimes von Curaglia. Beim Umbau des Altersheimes zum heutigen Hotel medelina wurde der Altar in die Kirche Sontga Clau verlegt. In seinem Schrein befinden sich in der Mitte unter drei Bögen und auf abgestuften Podesten Statuetten der Mutter Gottes mit Jesuskind sowie rechts von ihr die Heiligen Flurin und Martin und links Luzius und Sebastian. Die Statuetten im linken Flügel zeigen die Heiligen Nikolaus und Barbara, der rechte Flügel Katharina und Placidus.



Links das Christophorusgemälde an der Kirchturmwand und rechts das Wandgemälde aus dem Jahre 1510 von Antonio da Tradate am Wohnhaus in Curaglia.

Am Turm, der sich mit seiner markanten Zwiebelhaube an der Choraussonwand erhebt, befindet sich ein grosses Christophorusbild, versehen mit der Signatur von Josef Heimgartner und der Jahrzahl 1929. Geht man links um die Kirche herum, dann die erste Abzweigung links, erblickt man am Ende der Gasse ein Wohnhaus mit einer Wandmalerei über der Eingangstüre. Es ist ein Werk von Antonio da Tradate, der das Christophorusbild an der Pfarrkirche in Platta gemalt hat. Das Fresko in Curaglia stammt aus dem Jahre 1510 und zeigt in der Mitte Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes sowie Luzia (rechts) und St. Katharina (Links).

Die Gottesdienste in der Val Medel finden abwechselnd in der Pfarrkirche Platta und in der Kirche in Curaglia statt.

SOLIVA **Caplutta Sogn Pieder en Cadeinas / Kapelle St. Petrus in Ketten**



Sonnenaufgang über der Kapelle im Weiler Soliva, was soviel wie sonniges Dorf bedeutet.

Der früheste Beleg für die Existenz der Kapelle in Soliva – was soviel wie sonniges Dorf bedeutet – ist die Glocke, die mit der Jahreszahl 1609 und der Innschrift «SANCTI PETRI ET PAULI ORATE PRO NOBIS» versehen ist. Erstmals urkundlich genannt wird die Kapelle in einem Visitationsprotokoll von 1658.

Die nach Osten ausgerichtete, einräumige Kapelle ist einfach gegliedert. Das Schiff und der etwas erhöhte Chor sind mit einem flachen Muldengewölbe bedeckt. Im Gewölbe finden sich Rankenmalereien und ein Deckengemälde, das Petrus und Johannes mit einem Bettler vor dem Tempel zeigt. Auf dem geschindelten Satteldach findet sich ein mit Spitzhelm ausgestatteter Dachreiter, der die Glocke trägt. Die Kapelle wurde in den Jahren 1939 und 1978 renoviert.

Das Fresko über der Eingangstüre schildert die Flucht des Apostels Petrus, der im Kerker in Ketten gefangen gehalten und von einem Engel befreit wurde. Im Giebelfeld steht übersetzt: «Der Engel, indem er Petrus berührt, sagt / Mach schnell, Freund und stehe auf / und von seinen Händen lösen sich die Ketten». St. Petrus ad Vincula, zu Deutsch St. Petrus in Ketten, war im Mittelalter ein wichtiger Festtag im kirchlichen Jahreszyklus. Auch im Altarbild, einem einfachen Tafelretabel, wird diese Geschichte dargestellt. Es zeigt nebeneinander, in diesem einen Bild, den Besuch eines Engels im Kerker sowie die Herausführung aus dem Kerker. Johann Christoph Guserer, der Hofmaler im fürstlichen Hof zu Chur, schuf dieses Bild um 1686. Das geschnitzte Rokoko-Antependium stellt ebenfalls den Heiligen Petrus halbplastisch dar.



«Der Engel, indem er Petrus berührt, sagt / Mach schnell, Freund und stehe auf / und von seinen Händen lösen sich die Ketten»

BISCUOLM **Caplutta Sontga Brida / Kapelle St. Barbara und St. Brigitte**

Die kleine Kapelle auf dem Maiensäss Biscuolm wurde wahrscheinlich um 1620 erbaut, da das Altarbild sowie die Glocke diese Jahreszahl tragen. Erstmals erwähnt wird sie in einem Visitationsprotokoll von 1658, unter dem Titel Sontga Barbara. In neuerer Zeit ist fast ausschliesslich der Kapellenname Sontga Brida, ein gebräuchlicher Name für Brigitte, in Gebrauch. Kapellenrenovierungen wurden 1938, 1985 (neues Blechdach) und 1987 (Innenraum) vorgenommen.



Die leuchtend weiss getünchte Kapelle Sontga Brida auf dem Maiensäss Biscuolm.

Das Innere der Kapelle ist gegliedert in das Langhaus und den dreiseitig geschlossenen und um eine Stufe erhöhten Chor. Das Gewölbe ist ein stichförmiges Tonnengewölbe und die mit Butzenscheiben verglasten Fenster sind ebenfalls stichbogenförmig. Die Fassaden der Kapelle sind ungegliedert und weiss getüncht. Das steile Satteldach ist silberfarbig gestrichen und trägt einen mit Spitzhelm bekrönten Dachreiter.

Der Hauptaltar weist eine frühbarocke Umrahmung mit aufgelöster Verdachung auf. Das auf Holz gemalte Altarbild zeigt im ländlichen Stil die Mutter Gottes mit Jesuskind zwischen den beiden Titelheiligen St. Barbara (links) und Brigitte (rechts). Zu Füßen der Heiligen Brigitte, die als Patronin des Viehs und der Vegetation verehrt wird, liegt ein mit Blumen bekränztes Rind. Das Gemälde stammt aus der Werkstatt des Hans Jakob Greutter, Brixen (I) und ist auf Anfang des 17. Jahrhunderts datiert. Die beiden Statuetten in den Chorschrägungen zeigen St. Barbara, die einen Becher in der Hand hält und die Heilige Scholastika in Ordenstracht. Weitere Statuetten finden sich an den schmalen Chorschulterwänden. Links ist eine spätgotische Holzskulptur der St. Anna Selbdritt zu sehen. Diese eher seltene Darstellung zeigt die Heilige Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind. Eine weitere Marienfigur ist rechts zu sehen und an der linken Schiffswand steht in einem kleinen Wandaltar die Statuette der betenden Mutter Gottes.



Im Innern der Kapelle steht der Hauptaltar mit frühbarocker Umrahmung und die spätgotische Statuette der St. Anna Selbdritt an der linken Chorschulterwand.

MUTSCHNENGLIA Caplutta Sogn Bistgaun / Kapelle St. Sebastian



Das Innere der Kapelle Sogn Bistgaun in Mutschnenglia ist mit Wandmalereien des Johann Jakob Rieg aus Sumvitg ausgeschmückt.

Das Gerücht, dass dies die älteste Kapelle im Tal sei, ist nicht bestätigt, denn die Pfarrkirche St. Martin in Platta und auch die Kapelle in Sogn Gagl gehen ihr zeitlich voran. Die prächtige Kapelle wurde um das Jahr 1500 errichtet und wird erstmals 1546 urkundlich erwähnt. Ende des 16. Jahrhunderts starben viele Dorfbewohner an der Pest und einige von ihnen wurden hinter der Kapelle beigesetzt. Erst anlässlich der grösseren Renovation von 1926/1927 wurden ihre Gebeine entdeckt. Das Datum 1610 über dem Eingang bezieht sich auf einen umfassenden Um- oder Neubau. 1990 bis 1992 wurde die Kapelle restauriert.

Durch die nachträglich angebaute Vorhalle gelangt man in die Kapelle, deren Raumaufteilung aus dem rechteckigen Schiff und einem leicht eingezogenen, an der Rückwand flach abgeschlossenen Chor besteht. Chor und Schiff weisen ein grätiges Kreuzgewölbe auf. Die Fenster sind stichbogig und das einheitliche Satteldach trägt den Dachreiter mit achteckigem Spitzhelm, der zwei von Hand zu läutende Glocken trägt.



Die Evangelisten mit ihren Attributen sind im Kreuzgewölbe im Chor zu sehen (l.). Im Chorbogen finden sich zwei Darstellungen der Kapellenheiligen Sebastian und Rochus (r.).

Der Innenraum der Kapelle wurde von Johann Jakob Rieg aus Sumvitg, wahrscheinlich Anfang des 18. Jahrhunderts, mit Wandmalereien versehen. Diese wurden 1926 restauriert. Sie zeigen die Evangelisten (im Kreuzgewölbe im Chor), acht heilige Frauen (an den Schiffswänden) und Kirchenväter (in den Stichkappen im Schiff), die Marienkrönung (Medaillon im Schiffsgewölbe) sowie dekorative Rankenmalereien. Im Chorbogen finden sich zwei Darstellungen der Kapellenheiligen, links Sebastian und rechts Rochus. Der Märtyrer St. Sebastian wird gegen die Pest und andere Seuchen sowie als Schutzpatron der Brunnen aufgerufen.

Der reich ausgestaltete gotische Flügelaltar wurde von Hans Jakob Greutter aus Brixen im Jahre 1605 erbaut. Beim Umbau von 1610 erfuhr dieser eine barocke Umgestaltung, wurde aber bei den umfassenden Renovationsarbeiten von 1926/27 wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt. Das Antependium zeigt, von goldenen Ranken und Trauben umrahmt, die plastische Figur des Kapellenheiligen St. Sebastian. Auf der Predella sind zwei Engel mit dem Schweisstuch Christi abgebildet. Im darüber liegenden Schrein des Flügelaltars ist eine vollplastische Kreuzigungsgruppe mit Jesus am Kreuz, der Mutter Gottes und dem heiligen Johannes dargestellt. Auf der Stufe darunter die zwei Heiligen Rochus und Sebastian, die als Pestheilige verehrt werden. Die beiden Altarflügel zeigen je zwei übereinander angeordnete Passionsreliefs. Auf den Aussenseiten der beiden Altarflügel sind die vier Kirchenväter abgebildet. Die spätgotische Statuette über dem Schrein zeigt den Heiligen Martin zu Pferd, der als Nothelfer und Wundertäter verehrt wurde. Diese Statuette stammt ursprünglich aus der Pfarrkirche St. Martin in Platta.



Der reich ausgestattete gotische Flügelaltar aus dem Jahre 1605 trägt über dem Schrein eine spätgotischer Statuette des Heiligen Martin.

PALI **Caplutta Sogn Giusep / Kapelle St. Josef**



Die einfache Kapelle Sogn Giusep in der ehemals ganzjährig bewohnten Fraktion Pali mit Blick Richtung Curaglia.

Die früher ganzjährig bewohnte Fraktion Pali besteht heute nur noch aus einigen Ställen und der Kapelle Sogn Giusep. Sie wurde um das Jahr 1680 erbaut und von einem gewissen Martin de Pali gestiftet. Die Glocke wurde gemäss Inschrift von Statthalter Sebastian Gieriet gestiftet. 1941 erfolgte eine innere Renovation, bei der die Malereien ausgebessert und der Altar restauriert wurden. Mitte der 90er Jahre wurde die Kapelle mit Hilfe von Einwohnern aus Curaglia neuerlich renoviert. Dabei wurden unter anderem die Aussenwände neu gestrichen und das Schindeldach erneuert.

Das Kapelleninnere ist in ein Schiff und einen schwach eingezogenen Chor gegliedert, die beide mit einem einfachen Tonnengewölbe überdeckt sind. Die Stichbogenfenster sind mit runden Butzenscheiben verglast. Das geschindelte Satteldach wird auf Höhe des Chorbogens von einem offenen Dachreiter mit vierkantigem Spitzhelm bekrönt.

Die Innenwände sind von hellen, handwerksmässigen Malereien aus dem 18. Jahrhundert geschmückt. An den Chorseitenwänden sind die vier Evangelisten mit ihren Attributen dargestellt: Johannes mit dem Adler, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier und Matthäus mit dem Engel. Die Deckenmalereien im Schiff zeigen die Marienkrönung sowie weitere Darstellungen aus dem Leben der Muttergottes.

Der Altar im Chorraum ist ein einfacher Aufbau, der aus einem bemalten Holzantependium, einer zweistufigen Predella mit Tischkreuz und Reliquienschein sowie dem Altarbild besteht. Dieses zeigt die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten. Josef führt den Esel, auf welchem Maria mit dem Jesuskind sitzt. Auf dem Altaraufsatz befindet sich die Statuette des Heiligen Josef. Rechts und links des Chores sind weitere Statuetten von Josef und Antonius mit Jesuskind zu sehen.



Der Chor mit Altar und Malereien aus dem 18. Jahrhundert in der Kapelle Sogn Giusep in Pali.

PLATTA **Baselgia parochiala Sogn Martin / Pfarrkirche St. Martin**



Die Pfarrkirche der katholischen Kirchgemeinde Sogn Martin in Platta, deren Turmbauweise in das Romanische Zeitalter zurückverweist.

Die Kirche St. Martin in Platta wird erstmals im Jahr 1338 erwähnt. Mit einem eigenen Priester gehörte sie als Filiale zur Pfarrei Disentis. Im Jahr 1456 erfolgte mit päpstlichem Einverständnis die Ernennung zur Pfarrkirche, sie blieb aber weiterhin der Pfarrei Sogn Gions unterstellt. Dies änderte sich als die Val Medel im Jahr 1500 zur eigenständigen Pfarrei mit dazugehöriger Pfarrkirche ernannt wurde. Dies ist noch heute so, obwohl sich die

Ortschaft Platta nicht zum eigentlichen Dorf entwickeln konnte, was der Ortschaft Curaglia vorbehalten blieb. Obwohl die Kirche St. Martin in Platta erstmals 1338 urkundlich erwähnt wird, stand bereits im Romanischen Zeitalter (900-1250) eine Kirche in Platta. Dies ist durch zwei Funde aus dem Innenraum der heutigen Kirche belegt. Gefunden wurden eine kleine sekundäre Apsis aus frühromanischer Zeit sowie ein romanisches Wandfresko, das jedoch 1510 übermörtelt und übermalt wurde. Ein weiteres Indiz ist die Bauweise des Turmes, die ebenfalls in die romanische Zeit zurückverweist.

Die Kirche erfuhr über die Zeit mehrere Neu- und Umbauten. Im Jahre 1506 wurde die Kirche teilweise neu gebaut, der romanische Turm und andere Teile der Vorgängerkirche wurden übernommen. Ein weiterer grösserer Umbau erfolgte 1743/44 und führte zur heutigen Gestalt der Kirche. Dabei wurde auf den Grundmauern ein neuer Chor errichtet, die Schiffsmauern wurden erhöht und zwei Seitenaltäre sowie eine Sakristei kamen hinzu. Die Empore und die Orgel wurden Ende des 19. Jahrhunderts erstellt, wobei letztere bei einer Restauration 1954 durch eine neue ersetzt wurde. 1988 bis 1990 wurde die Pfarrkirche wiederum einer Gesamtrenovation unterzogen und unter Schutz von Bund und Kanton gestellt.



Im Innenraum der Barockkirche St. Martin sind der Hochaltar von 1760 und die beiden Seitenaltäre von 1744 zu sehen.

Das Innere der Barockkirche ist in einen eingezogenen, dreiseitig geschlossenen Chor und ein ungewöhnlich breites, dreijochiges Schiff gegliedert. Um eine gute Beleuchtung der Kirche zu gewährleisten, ist das Tonnengewölbe im Chor von fünf Stichkappen mit Rundfenster durchzogen, im Schiff je drei pro Seite. Unterhalb des Stuckgesimses sind die Fenster stichförmig und mit Wabenglas verglast.

In der Kirche finden sich neben dem Hochaltar zwei Seitenaltäre und zwei Seitenkapellen. Der heute in der Kirche vorzufindende Hochaltar aus Holz wurde 1760 errichtet, zeigt die stilistischen Formen des Rokoko. Er ersetzte einen spätgotischen Flügelaltar von 1510, der 1744 von der Pfarrkirche in die Kapelle St. Jakob in Acla versetzt wurde. Heute ist dieser in der Kirche in Curaglia zu sehen. Das reich ausgestaltete Antependium des Altartisches zeigt den Heiligen Martin mit Bettler. Auf dem Altartisch steht der Tabernakel, der vier Säulchen und Figuren trägt. Über der Predella erheben sich sechs geschwungene, vergoldete Säulen, in deren Mitte eine fast lebensgrosse Statue des Heiligen Martin als Bischof mit Krummstab und Mitra steht. Der Heilige Martin war der dritte Bischof von Tours in Frankreich. Er ist einer der bekanntesten Heiligen der katholischen Kirche und wird meistens als Soldat hoch zu Pferd mit einem Bettler dargestellt. Der Überlieferung zufolge teilte er seinen Umhang mit dem Schwert und gab eine Hälfte einem armen, unbekleideten Mann.

An den Seiten des Hochaltares finden sich Reliquienkästchen, auf denen zwei Könige positioniert sind. Der Altaraufsatz weist ein Fenster auf, das von einer Heiliggeisttaube und einer Trinitätsgruppe umrahmt wird. Rechts und links stehen Statuetten der Disentiser Heiligen Placidus und Sigisbert. Die beiden imposanten Seitenaltäre von 1744 sind an den Chorschulterwänden platziert. In ihnen sind Darstellungen der Mutter Gottes mit Jesuskind und von Maria mit dem leidenden Christus im Schoß zu finden. Sie passen stilistisch gut zum Hauptaltar und bilden eine schöne Einheit. Die Seitenkapellen stehen quer zum Kirchenschiff und sind mit goldenen Stuckaturen geschmückt.

An der Kirchenaussenseite fällt der romanische Turm auf. Im Gegensatz zum schindelbedeckten Kirchendach ist sein Zeltdach mit Steinplatten belegt. Der ursprüngliche Turm wurde zwischen 1200 und 1230 erhöht, davon zeugen zugemauerte Fenster im unteren Teil und eine andere Mauerstruktur im oberen Teil des Turmes. Hinter den rundbogigen Schallfenstern befindet sich die Glockenstube mit vier elektrisch angetriebenen Glocken. Die kleinste, 120 kg schwere Glocke wurde 1512 gegossen und ist den Heiligen Theodul und Katharina gewidmet.

Auch das imposante, sechs Meter hohe Wandgemälde an der südlichen Kirchenfassade mag zu beeindrucken, obwohl es sich zum heutigen Zeitpunkt etwas verblasst zeigt. Es zeigt den Heiligen Christophorus mit Jesuskind auf der Schulter und wurde 1510 wahrscheinlich von Antonio da Tradate aus Locarno geschaffen. Ende der 80iger Jahre wurde es letztmals restauriert. Christophorus ist der Schutzheilige der Reisenden und ist daher häufig auch an Kirchen und Kapellen entlang von Saumwegen zu finden. Am Turm der Kirche St. Niklaus in Curaglia findet sich ebenfalls ein Wandbild des Heiligen Christophorus, das ursprünglich wahrscheinlich ebenfalls von Tradate geschaffen wurde.



Das Christophorusgemälde an der Südfassade wurde um 1510 von Antonio da Tradate aus Locarno geschaffen.

In Platta ist auch der Friedhof der Kirchengemeinde St. Martin. Zu früheren Zeiten wurden Totenprozessionen mit Pferd und Wagen von Curaglia nach Platta abgehalten. Die Gottesdienste in der Val Medel finden abwechselnd in der Pfarrkirche Platta und der Kirche in Curaglia statt.

PARDÉ Caplutta Sogn Roc / Kapelle St. Rochus



Die Kapelle Sogn Roc in Pardé wurde um 1580 im italienischen Baustil errichtet und ist dem Pestheiligen Rochus zu Ehren geweiht.

Die dem italienischen Baustil zuzuordnende Kapelle Sogn Roc wurde um das Jahr 1580 errichtet. Von 1584 bis 1585 wütete in der Surselva die Pest, dabei starben allein in der oberen Surselva an die 2'000 Personen. Die Kapelle Sogn Roc wurde daher im Jahre 1592 dem Pestheiligen Rochus von Montpellier zu Ehren geweiht. Die Kapelle war früher Ziel zahlreicher Pilger und es fanden regelmässig Prozessionen von der Pfarrkirche St. Martin in Platta nach Sogn Roc statt. Um 1705 gewährte Papst Clemens XI. allen Gläubigern, die die Kapelle am Festtag des Heiligen Rochus besuchten, einen sieben Jahre gültigen, vollkommenen Ablass.

Die kleine, einräumige Kapelle weist ein Tonnengewölbe mit seitlichen Stichkappen auf, die das einfallende Licht in der Kapelle verteilen. Um 1940 fand man die Kapelle unbemalt vor, obwohl sie in einem Visitationsprotokoll von 1658 als vollständig ausgemalt beschrieben wurde. Anlässlich einer Renovation von 1943 wurden die ursprünglichen Malereien an den Wänden, würfelförmige Bordüren und Darstellungen der Apostel, wieder freigelegt. Diese Malereien wurden sofort dem Bündner Lehrer und Maler Hans Ardüser zugeschrieben, der die Kapelle um das Jahr 1610 ausgemalt hat. In der Deckenmitte des Kirchenschiffes sind die vier Evangelisten mit ihren Attributen in einem durch ein Kreuz geviertelten Oval dargestellt.



Ein Blick in das Kapelleninnere mit den 1943 freigelegten Malereien von Hans Ardüser und dem Altar mit Statuette des Kapellenheiligen Rochus.

Der Altar ist stilistisch dem Rokoko (Antependium) bzw. Frühbarock (Altaraufsatz) zuzuordnen. In der Altarnische steht eine geschnitzte Statuette des Kapellenheiligen Sogn Roc. Neben dem Altar, sind an der flachen Chorrückwand, zwei aussergewöhnliche Gemälde Hans Ardüasers zu sehen: links die Mutter Gottes mit Jesus, dem sie die Brust bietet und der eine Taube in der Hand hält, rechts der Heilige Rochus mit einem Engel, der auf eine Pestwunde zeigt.

Das Satteldach der Kapelle ist als einziges Kirchendach in der Val Medel mit Steinplatten belegt. Bündig mit der Fassadenfront findet sich das gemauerte Glockenjoch, das eine von Hand zu läutende Glocke trägt, gegossen 1889.

FUORNS **Caplutta Sontga Maria / Kapelle St. Maria**



Die Kapelle in Fuorns ist zu Ehren der Mutter Gottes geweiht.

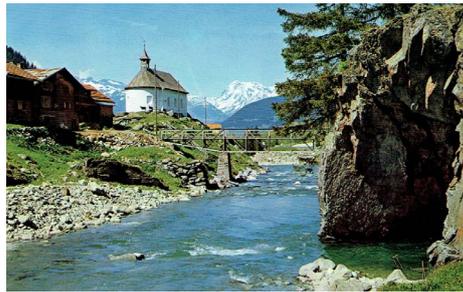
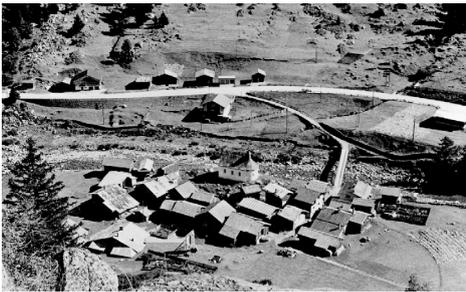
Das Baujahr der Kapelle St. Maria ist unbekannt. 1658 wird sie erstmals erwähnt, danach im Jahr 1670 offenbar umgebaut und am 15. Mai 1683 durch den Bündner Bischof Udalricus de Mont geweiht.

Der Chor der Kapelle ist eingezogen, das heisst er ist schmaler als das Kapellenschiff. Er ist mit einer Stichtonne bedeckt und wird von zwei Stichbogenfenstern mit Wabenverglasung beleuchtet. Der Altar besitzt ein golddekoriertes Antependium mit zwei plastischen Halbfiguren, ist insgesamt jedoch eher zierlich gestaltet. Eingebettet zwischen zwei Säulen, die oben mit einem Engelskopf abschliessen, zeigt das undatierte Altarbild die Mutter Gottes mit dem Jesuskind in den Wolken schwebend. Zu ihren Füßen knien die heiligen Mönche Franziskus von Assisi und Bonaventura. Neben dem Altar sind zwei Glasschreine mit Reliquien zu sehen. Die beiden Statuetten an der Chorschulterwand zeigen die Heilige Anna (links) und den Heiligen Johannes (rechts).

Das leicht gebrochene Satteldach ist mit Ziegeln belegt und die von Hand gezogene Glocke von 1871 ist im Dachreiter mit viereckigem Spitzhelm angebracht.

ACLA **Caplutta Sogn Giachen / Kapelle St. Jakob**

Die Ortschaft Acla wird erstmals im Jahr 1380 urkundlich erwähnt. Acla war zu früherer Zeit neben Curaglia die grösste Siedlung im Tal und besass sogar eine eigene Schule, die bis zu dreissig Schüler zählte. Es ist jedoch unbekannt, wann das erste Gotteshaus in Acla errichtet wurde. Um 1600 gab es auf dem Kirchenhügel eine Kapelle, die 1650 geweiht wurde. Im Jahr 1744 wurde der spätgotische Flügelaltar, der 1510 vom renommierten allgäuischen Künstler Ivo Striegel geschaffen wurde, von der Pfarrkirche St. Martin in Platta in die Kapelle nach Acla verlegt. Im Jahr 1850 wurde die bestehende Kapelle für die wachsende Bevölkerung zu klein und durch einen Neubau ersetzt. Dieser wurde 1885 zu Ehren des Heiligen Jakobus dem Älteren, einem der zwölf Apostel Jesu Christi und Schutzpatron der Pilger, geweiht.



Die Archivaufnahmen zeigen das Dorf Acla und die frühere Kapelle Sogn Giachen zur Zeit vor dem Lawinenunglück.

Am 6. April 1975 wurde bei einem tragischen Lawinenunglück die Kapelle Sogn Giachen sowie mehrere Häuser und Ställe zerstört. Die Lawine forderte auch drei Menschenleben, darunter jenes des damaligen Gemeindepräsidenten. In der Folge verliessen die damals noch 34 Bewohner das Dorf. Der wertvolle gotische Flügelaltar von 1510 überstand den Lawinnenniedergang und kam nach einer Restaurierung in die Kapelle des Altersheimes von Curaglia. Heute steht er in der Kirche St. Nikolaus in Curaglia.

Nach dem Lawinenunglück erfolgte 1979 auf Initiative der in Acla aufgewachsenen Pfarrer sur Martin Bearth und sur Luis Venzin die Errichtung der heutigen, modernen Kapelle auf derselben Anhöhe. Der Churer Architekt Richard Brosi schuf ein keilförmiges Gotteshaus, das den Naturgewalten Widerstand leisten soll. Zuerst in diesem Keil hängt in einer Nische die alte, von Hand zu läutende Glocke aus dem Jahr 1877.



Die Keilform der 1979 erbauten Kapelle Sogn Giachen in Acla soll den Naturgewalten Widerstand leisten.

Die einräumige Kapelle ist vom vieleckigen Grundriss sowie dem schräg abfallenden Pultdach, dessen höchster Punkt über dem Altar liegt, geprägt. Der Altar ist ein schlichter Holztisch, an der Rückwand befindet sich ein ebenso schlichtes Eisenkreuz. Im Innenraum sind zwei Fresken des Künstlers Linus Flepp aus Curaglia zu sehen, welche die Brotverteilung des Heiligen Antonius an die Armen sowie den predigenden Heiligen Jakobus zeigen.



Die schlichte Kapellenausstattung mit zwei Fresken des Künstlers Linus Flepp aus Curaglia.

SOGN GIONS **Caplutta Sogn Gion Battesta / Kapelle St. Johannes Baptist**



Die Kapelle Sogn Gion Battesta thront im gleichnamigen Weiler Sogn Gions über der Lukmanierpassstrasse.

Die Kapelle Sogn Gion Battesta liegt im gleichnamigen Weiler Sogn Gions, nur wenige Meter über der Passstrasse. Es ist unklar, wann die Kapelle errichtet wurde. Da die Glocke jedoch das Gussdatum 1580 und die Innschrift «S. JOHANN BAPTISTA MDLXXX» trägt und eigens für die Kapelle gegossen wurde ist anzunehmen, dass dies auch das Baujahr der Kapelle sein könnte. Das Holzhaus neben der Kapelle diente lange Zeit als Herberge, später wurde es von der Gemeinde verpachtet und ist heute in Privatbesitz. In den Sommermonaten kann in diesem Haus nach dem Schlüssel für die Kapelle gefragt werden, denn normalerweise ist sie abgeschlossen.

Es ist eine einfache, einräumige und flachgedeckte Kapelle mit lediglich zwei stichbogenförmigen Fensterchen mit Butzenscheiben sowie einem Rundfenster über der Eingangstüre. Im Giebfeld des steilen, geschindelten Satteldaches hängt in einer Aussparung die Glocke.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich ein spätgotischer Flügelaltar, geschaffen um 1516 von Jörg Kändel aus Biberach, in der Kapelle. Auch dieser diente bis 1744 in der Pfarrkirche St. Martin in Plattas als Seitenaltar. Der Flügelaltar wurde vom damaligen Pfarrer an seinen neuen Wirkungsort mitgenommen und befindet sich heute in der Pfarrkirche von Vignogn, Lugnez. Einzig das Mittelstück, ein Ölgemälde, verblieb in Sogn Gions. Dieses stellt den Heiligen Johannes Baptist mit rotem Umhang dar und wurde bei der Restauration von 1939 in einen Altaraufbau integriert. Ein neueres, mit farbigen Ranken auf goldenem Grund bemaltes Antependium trägt diesen frühbarocken Altaraufbau.



Das Ölgemälde aus dem 16. Jahrhundert wurde in einen frühbarocken Altaraufbau integriert. Es zeigt Johannes den Täufer.

Obwohl die Kapelle 1939 restauriert wurde, war sie gut 50 Jahre später in einem bedauernden Zustand. Dank der Initiative des aus Curaglia stammenden Priesters Cyril Flepp wurde sie 1990 bis 1995 erneut renoviert. Neben einem neuen Schindeldach und einem neuen Verputz wurden auch die Decke, der Altar und die gotischen Wandfiguren fachgemäss erneuert.

SOGN GAGL **Caplutta Sogn Gagl / Kapelle St. Gallus**



Inmitten karger Alpweiden steht das ebenso bescheidene, jedoch älteste Gotteshaus der Val Medel: Die Kapelle Sogn Gagl.

In den kargen, steinigen Alpweiden etwas unterhalb der Staumauer des Lai da Sontga Maria steht die einfache Kapelle Sogn Gagl. Sie ist das wohl älteste Gotteshaus in der Val Medel und ihre Entstehung ist eng mit der Bedeutung des Lukmanier verbunden. Dieser wurde als Passübergang erstmals im Jahr 965 erwähnt. Er bot eine topografisch nicht sehr anspruchsvolle Route zur Alpenüberquerung und ist mit seiner geringen Höhe von 1915 Metern der niedrigste Alpenpass in der Schweiz. Über den Lukmanierpass führte einst eine «Mönchsstrasse», die die Klöster Reichenau und St. Gallen, via Pfäfers und Disentis, mit Biasca und den Norditalienischen Abteien verband.

Im 11. oder 12. Jahrhundert errichtete das Kloster Disentis das Hospiz mit zugehöriger Kapelle in Sogn Gagl direkt am alten, teilweise noch heute sichtbaren Passweg. Erstmals erwähnt wird die Caplutta Sogn Gagl um 1261. Bis heute wurde sie durch das Kloster Disentis wiederholt renoviert und restauriert, doch der grösste Teil der ursprünglichen Bausubstanz ist heute noch erhalten. Die rundbogigen Fenster wurden bei einer Renovation 1929 eingesetzt, vorher besass die Kapelle lediglich kleine Schlitzfenster. Die Mauerische im Giebelfeld würde eigentlich eine handgezogene Glocke von 1583 tragen, diese wurde jedoch 2010 gestohlen.



Die Wandmalerei aus dem 14. Jahrhundert in der Kapelle in Sogn Gagl zeigt eine Darstellung des Abendmahls.

Im Inneren der einräumigen, flach bedeckten Kapelle findet sich eine Wandmalerei, die auf Anfang des 14. Jahrhunderts zu datieren und einem unbekanntem italienischen Meister zuzuordnen ist. Die Chorwand wird von diesem 1.5 Meter hohen Fresko, welches das Abendmahl zeigt, besetzt. Man könnte vermuten, dass dem Maler die Darstellung der Figuren im Sitzen nicht gelang, denn sie scheinen mit herabhängenden Füßen im Raum zu

schweben. An derselben Wand findet sich eine rundbogige, mit Ranken bemalte Nische und rechts davon sind ein Bischof und St. Margaretha dargestellt. Davor steht ein einfacher Altaraufbau, der teilweise die Rundbogennische verdeckt.

Neben der Kapelle ist eines der ältesten, heute baufälligen, Hospize des Lukmanierweges zu sehen. Es wurde Anfang des 12. Jahrhunderts durch das Kloster Disentis errichtet. Urkundlich wird es erstmals erwähnt um 1261, im Zusammenhang mit dem Frieden, den der Abt von Disentis und die Gotteshausleute der Cadi (obere Surselva) mit den Vögten des Bleniotales geschlossen haben. Bei der Restauration der Kapelle im Jahr 1666 wurde das Hospiz von Grund auf neu gebaut.

Die Kapelle Sogn Gagl sowie die umliegenden Alpen gehören auch noch heute dem Kloster Disentis. Die Kapelle ist grundsätzlich nicht zugänglich, Interessierte können jedoch vom Kloster Disentis den Schlüssel erhalten.

LUKMANIERPASS

Caplutta Sontga Maria / Kapelle Maria Himmelfahrt



Die neue, moderne Kapelle Sontga Maria auf dem Lukmanierpass.

Von der ursprünglichen Kapelle Maria Himmelfahrt und dem dazugehörigen Hospiz, die in einem Geländekessel vor der Passhöhe lagen, ist heute nichts mehr zu sehen, denn ihre Baureste liegen rund 65 Meter unter der Wasseroberfläche des Stausees Sontga Maria.

Die alte Kapelle, die 1374 erstellt wurde, wird als einheitlicher Rechteckraum, vergleichbar zu den Kapellen von Sogn Gagl und Sogn Gion, beschrieben. Sie war jedoch mit Zwillingsgewölben und mit herrlichen Fresken ausgeschmückt. Diese zeigten die Heiligen Martin, Placidus, Sigisbert und Benedikt und bezeugten die Verbundenheit mit dem Kloster Disentis, das immer Besitzerin der Kapelle war. Die Fresken wurden im Jahre 1577 erstellt, als der damalige Abt Christan von Castelberg die Kapelle vor dem Zerfall rettete und ausschmücken liess. Ab Anfang des 17. Jahrhunderts fanden jährlich Bittprozessionen von der Pfarrkirche in Platta nach Sontga Maria statt.

Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Bau der Staumauer beschlossen, was eine Überflutung der Alp Santa Maria samt Hospiz und Kapelle bedeutete. Das Kloster Disentis und die Verantwortlichen der Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) zogen erst in Erwägung die ganze Kapelle zu versetzen, damit unter anderem die mittelalterlichen Kunstwerke in der Kapelle erhalten blieben. Es wurde aber schlussendlich ein anderer Weg gewählt, um

die Fresken zu retten. In einem aufwendigen Prozedere wurden die Wandfresken mit fein präparierter Leinwand überklebt, anschliessend aus dem Mauerwerk gelöst, bis nur noch die Kalkschicht mit den Bildern übrig war. Die Fresken waren gerettet und die alte Kapelle versank im Stausee.

Die neue Kapelle Sontga Maria wurde unter der Leitung des Chefarchitekten der NOK errichtet und 1967 eingeweiht. Der moderne, kantige Bau soll die Schroffheit der umgebenden Berglandschaft widerspiegeln. Die drei abgelösten und restaurierten Fresken wurden an den Wänden der neuen Kapelle wieder aufgetragen. Das ehemalige Deckenbild, das die Himmelfahrt Marias zeigt, ist an der Rückwand des Altarraumes zu sehen. Es wird von seitlichen, schmalen und hohen Fenstern beleuchtet, die für den Besucher nicht sichtbar sind. An der Wand links des Altarraumes findet sich eine Darstellung des Evangelisten Johannes und an der abgewinkelten Südwand erblickt man das Fresko mit St. Martin zu Pferd und dem Bettler sowie mit Placidus von Disentis, der seinen eigenen Kopf in den Händen hält.



Das durch ein aufwendiges Verfahren gerettete Fresko aus der alten Kapelle Sontga Maria, deren Baureste auf dem Grund des Stausees liegen.

Im abgestuften turmähnlichen Aufbau, der sich über dem ebenso abgestuften Kupferblechdach erhebt, findet sich die von Hand gezogene Glocke.

Wie die Kapelle in Sogn Gagl gehört auch die Kapelle Maria Himmelfahrt der Benediktinerabtei Disentis.

Placidus und Sigisbert



Sigisbert, ein fränkischer Wandermönch, errichtete Anfang des 8. Jahrhunderts mit einer Gruppe von Mönchen an der Stelle des heutigen Kloster Disentis eine Klause. Dabei wurde er von Placidus von Disentis, der aus wohlhabendem Hause stammte und einer der grössten Grundbesitzer der Gegend war, unterstützt. Die Selbstständigkeit und der steigende Einfluss der Beiden wurde von Viktor aus Chur, Landsherr und Präses von Rätien, nicht gern gesehen. Da er um seine Vormachtstellung bangte, liess er Placidus durch seine Dienstleute enthaupten. Der Überlieferung zufolge nahm Placidus sein Haupt in die Hände und trug es zu Sigisbert in dessen Klause, wo er auch bestattet wurde. Kurz darauf starb auch Sigisbert. Die beiden wurden nebeneinander bestattet und am Ort ihrer Gräber entstand wenig später die Benediktinerabtei Disentis.

Die Geschichte um Placidus und Sigisbert ist in einigen Kirchen und Kapellen in der Val Medel, als Deckenmalerei in der Klosterkirche Disentis sowie als Wandmalerei an einem Privathaus neben der Kirche in Curaglia zu sehen.

Glossar

Antependium	Verzierung, Verkleidung oder Vorhang aus Stoff an der Vorderseite oder des Unterbaus des Altartisches.
Butzenscheiben	Runde Glasscheiben, die in der Mitte produktionsbedingt eine Erhöhung, den Butzen oder Nabel, aufweist. Mittels Bleifassung wurden sie im 15. Und 16. Jahrhundert zu ganzen Fenster zusammengesetzt.
Dachreiter	Ein meist aus Holz gefertigtes, auf dem Dachfirst aufsitzendes Türmchen, das seitlich geöffnet ist und als Glockentragwerk dient.
Filialkirche	Ein nach katholischem Kirchenrecht für den öffentlichen Gottesdienst bestimmtes Gebäude, das jedoch keine rechtlich selbstständige Pfarrkirche ist. Filialkirchen entstehen z.B. bei Zusammenlegung von Pfarreien.
Konsekration	Ist in der römischen Antike und im Christentum die Übertragung einer Person oder Sache in den sakralen Bereich durch eine liturgische Handlung.
Kuratskaplanei	Selbstständiger Bereich, innerhalb einer grösseren Pfarrei, mit zugeteiltem Kaplan und eigenem Seelsorgebezirk.
Stichkappen	Kleinere, dreieckige Gewölbe, oft für Fenster oder Türen, die in ein grösseres Gewölbe einschneiden. Diese verbessern die Beleuchtung des Hauptgewölbes. Häufig in Kirchenbauten der Barockzeit.
Tabernakel	In katholischen Kirchen die Bezeichnung für den Aufbewahrungsort der Hostien. In der Regel ein künstlerisch ausgestaltetes Objekt auf dem Altar.
Trinität	auch Dreifaltigkeit, Bezeichnet in der christlichen Theologie die Wesenseinheit Gottes in drei Personen, als Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Visitationsprotokoll	In Kirchen- und Ordensverfassungen benutzter Begriff, der den Besuch eines Oberen mit Aufsichtsbefugnis zum Zweck der Bestandsaufnahme und Normenkontrolle bezeichnet.